

Zusatzlektion z.B. zu Beten ist ...

Jesus erzählt von Angebern und schüchternen Leuten

Katrin Leppert arbeitet als freie Journalistin. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in Lüdenscheid.

Text: Der Pharisäer und der Zöllner // *Lukas 18, 9-14*

Zielgedanke: Gott freut sich, wenn wir ehrlich zu ihm sind.

Material:

- Handpuppe
- zwei verschiedene Puppen mit veränderbaren Gliedmaßen, um den Pharisäer und den Zöllner darzustellen (z.B. Egli - Puppen)
- Holzklötze, um daraus einen Tisch ähnlichen, kleinen Altar bauen zu können
- Material für Kreativ-Bausteine >> siehe dort

Hintergrund: Jesus richtet sich mit seiner Beispielgeschichte in erster Linie an die Pharisäer. Sie sind mit großem Eifer darum bemüht, die 10 Gebote und weitere, mündlich überlieferte, strenge Regeln (Matth. 15,2) im täglichen Leben umzusetzen. Jesus kritisiert diesen Eifer nicht, doch ihm missfällt die Selbstgerechtigkeit des Mannes, der im Tempel betet. Dass er in erster Linie auf die Vergebung und Güte Gottes angewiesen ist, ist dem Pharisäer nicht klar. Der Zöllner dagegen schätzt seine Situation realistisch ein: Er weiß, dass er Vergebung braucht, und er bittet darum. So findet er Anerkennung und Vergebung bei Gott - der Pharisäer nicht. Mit seiner Geschichte richtet sich Jesus nicht nur an die Pharisäer sondern auch an die Jünger: So selbstzufrieden und überheblich wie der Pharisäer soll ein Jünger Jesu nicht werden!

Methode:

Der Einstieg mit einem Dialog zwischen der Handpuppe Lily und einem Mitarbeiter schafft eine Verbindung zwischen der biblischen Geschichte und der Lebenswelt der Kinder.

Die biblische Geschichte kann mit zwei Puppen erzählt werden.

Der Pharisäer und der Zöllner sind zwei völlig gegensätzliche Menschen. Sowohl von ihrem Beruf her, als auch von ihrem Verhalten. Um den Kindern diesen Gegensatz bildlich vor Augen zu führen, sollen sich die Puppen deutlich voneinander unterscheiden: Der Zöllner sollte z.B. dunkle Kleider tragen, der Pharisäer helle.

Nicht immer stehen jedoch geeignete Puppen zur Verfügung. Dann lassen sich die einzelnen Szenen auch mit Hilfe einer ausdrucksvollen Körpersprache

unterstreichen. Ein oder auch zwei schauspielerisch begabte Mitarbeiter nehmen passend zur Erzählung unterschiedliche Körperhaltungen an.

Beim Gebet:

Der Pharisäer steht mit hoch erhobenen Händen aufrecht im Raum und klopft sich immer wieder selbstzufrieden auf die Brust, als wolle er sich selbst loben

Der Zöllner kniet. Sein Kopf ist gesenkt, die Hände sind an die Brust gedrückt.

Nach dem Gebet:

Der Pharisäer verlässt ernst und mit gesenktem Kopf den Raum

Der Zöllner springt vor Freude und lacht.

Einstieg: Der Mitarbeiter „unterhält“ sich mit einer Handpuppe. (Im Text heißt die Puppe Lily. Wenn in der Gruppe regelmäßig eine Handpuppe verwendet wird, kann auch diese verwendet werden.)

Mitarbeiter: Mensch, Lily, was ist denn los mit dir? Du siehst ja ganz schön geknickt aus. Ist was passiert?

Lily: (*zögernd*) Ja. ... Also, nein... Ach, ich weiß auch nicht.

M: Was weißt du nicht? Du musst dich schon etwas genauer ausdrücken!

L: (*wütend*) Die sind gemein!

M: Wer? Die? Wen meinst du, Lily?

L: Na, die Kinder aus meiner Kindergartengruppe. Die sind doof!

M: Was ist denn passiert? Haben sie dich geärgert? ... Ach, Lily, jetzt red doch mal, ich muss dir ja alles aus der Nase ziehen!

L: (*patzig*) In meiner Nase hast du gar nichts zu suchen!

M: Das mein ich doch auch nicht. ‚Aus der Nase ziehen‘, das sagt man, wenn man etwas von jemandem wissen möchte und der aber nicht freiwillig erzählt, sondern immer nur nach und nach Antworten gibt.

L: (*wieder ruhiger*) Ach so. Und du meinst, ich soll mal schneller erzählen?

M: Ganz genau. Vielleicht finden wir eine Lösung. Also, was ist im Kindergarten passiert?

L: Du kennst doch meine Freunde. Finn, Sophie und Justus.

M: Ja, von denen hast du schon viel erzählt. Die waren doch auch auf deinem Geburtstag, oder?

L: Genau. Mit denen spiele ich ja auch am liebsten. Aber jetzt wollen sie nichts mehr von mir wissen. Sie rennen nur noch hinter Pauline her. Dabei ist Pauline eine doofe Angeberin.

M: Wieso das denn?

L: Pauline hat ein Pferd zu Hause, Stella. Den ganzen Tag erzählt sie von Stella und zeigt Fotos von dem Tier. (genervt) Stella hier – Stella da. Stella ist schön, Stella ist schnell ...

M: Aber das ist doch toll! (*schwärmt*) Ich fand Pferde früher auch total interessant.

L: (*wütend*) Siehst du, jetzt fängst du auch schon an.

M: Hey, Lily. Nun mach mal halblang. Womit fange ich an?

L: (*noch wütender*) Du bist genau wie Finn, Sophie und Justus. Du interessierst dich auch nur noch für Pauline und ihr Pferd. Stimmt's?

M: (*beschwichtigend*) Lily, so war das doch gar nicht gemeint. Wieso denkst du so was?

L: (*traurig*) Weil Finn, Sophie und Justus das auch so machen. Sie stehen ständig bei Pauline und hören zu, wie toll sie reiten kann, wie hübsch Stella aussieht und auf

welchen Turnieren Pauline schon mit ihr war. Und mit mir reden sie gar nicht mehr. Ich habe ja kein Pferd und auch nicht so tolle Geschichten zu erzählen wie Pauline. Deshalb mögen sie mich nicht. (*schluchzt*)

M: Ach, Lily, nicht weinen! Gleich kommen mir auch die Tränen. (*schluchzt, grübelt*) Weißt du, so etwas kann man immer wieder erleben. Da macht jemand etwas Besonderes oder er erzählt davon und schon sagen alle: Was ist das für ein toller Mensch – viel toller als alle anderen. (*kleine Pause*) Bin ich froh, dass Gott nicht so ist!

L: (*überrascht*) Gott ist nicht so?

M: Nein, ist er nicht.

L: Findet er die Leute, die super Sachen haben oder was Besonderes können nicht toll?

M: Nein, tut er nicht!

L: ... tut er nicht? (*nachdenklich*) Ja, aber, wen findet Gott denn dann toll?

M: Pass auf! Ich erzähl dir eine Geschichte. Sie steht in der Bibel. Sie handelt von einem Mann, der auch ganz schön stolz war auf das, was er konnte und tat. Jesus hat die Geschichte einmal erzählt, um zu erklären, was Gott, sein Vater, von Angebern hält. Möchtest du die Geschichte hören?

L: Na klar! Erzähl!

Der Mitarbeiter mit der Handpuppe zieht sich in den Hintergrund zurück.

Geschichte:

Jesus erzählte einmal folgende Geschichte:

Die Geschichte handelt von zwei Männern. Sie sind sehr verschieden: Der eine ist ein sehr vornehmer, angesehener Mann. (*Puppe „Pharisäer“ zeigen*) Er kennt sich gut aus in der Bibel. Er liest sehr oft darin und kennt die 10 Gebote und viele andere Verse auswendig. Und er strengt sich sehr an, sich immer so zu verhalten, dass es Gott gefällt. Das klappt nicht immer, aber doch oft. Das macht ihn sehr stolz. Und es freut ihn, wenn andere Leute von ihm sagen: „Das ist aber ein ganz besonders frommer Mann!“

Der andere Mann ist ganz anders (*Puppe „Zöllner“ zeigen*). Die Bibel kennt er nicht so besonders gut und Gott nur ein bisschen. Tagsüber sitzt er am Stadttor und lässt sich Geld von jedem, der in die Stadt will, geben. Das ist nicht verboten. Es ist sogar sein Beruf. Abends liefert er das Geld bei seinem Chef ab. Aber der Mann ist nicht ehrlich dabei. Er ist gierig und verlangt oft mehr Geld von den Leuten, als eigentlich erlaubt ist. Das ist Betrug! Deshalb ist er auch nicht besonders beliebt in der Stadt.

Die beiden Männer sind heute im Tempel. Der Tempel ist ein großes Gebäude in Jerusalem, in dem Menschen zu Gott beten können. (*den Altar aufbauen*). Beide Männer wollen mit Gott sprechen, sie wollen beten. Der Eine kennt sich gut aus im Tempel. Er steht kerzengerade vor dem Altar und betet mit kräftiger Stimme, sodass die anderen Tempelbesucher es hören können:

(*erste Puppe nah an den Altar stellen, Arme der Puppe zeigen nach oben*)

„Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie die anderen Leute. Ich bin kein Räuber und kein Betrüger. Und schon gar nicht wie dieser Mann da hinten, der tagsüber am Stadttor sitzt und den Leuten das Geld aus der Tasche zieht. (*Wenn möglich, einen*

Arm der Puppe auf den Zöllner richten). Nein, ich bin ganz anders! Einen großen Teil meines Geldes gebe ich ab, damit man Gutes damit tun kann. Und ich lese oft in der Bibel. Ich kenne die Gesetze ganz genau und ich halte sie!“ So endet sein Gebet. Der Mann ist sehr zufrieden damit. Er hat Gott ja so viel Gutes über sich berichten können.

(Erste Puppe stehen lassen, zweite Puppe etwas entfernt und gebückt aufstellen.)
Der andere Mann ist auch noch im Tempel. Aber er ist scheu am Eingang stehen geblieben. Er traut sich nicht weiter nach vorn. Er wagt es kaum, sich im Tempel umzusehen. Er hält seinen Kopf tief gebeugt, *(Kopf absenken)* weil er sich schämt. Er hat den Leuten, die in die Stadt wollten, immer viel zu viel Geld abgenommen. Er hat sie betrogen! Und gelogen und gestohlen hat er auch. Der Mann weiß, dass Gott nicht will, dass Menschen betrügen, lügen oder stehlen. „Wenn ich das alles doch nur nicht gemacht hätte!“, denkt er. Will Gott so jemanden wie ihn zum Freund haben? Der Mann weiß es nicht.
Aber dann schließt er die Augen und spricht ein Gebet. Seine Worte sind kaum zu hören, so leise spricht er: „Gott, ich weiß, dass ich soviel falsch gemacht habe. Bitte entschuldige.“

Kinder einen Moment überlegen und diskutieren lassen. Die Äußerungen werden nicht kommentiert. Auch Lily kann sich äußern.

Lily: Bestimmt hat Gott dem frommen Mann gesagt: ‚Das hast du aber ganz toll gemacht! Da kann ich ja nur staunen!‘ Und den andern ... *(unsicher fragend)* Hat er den aus dem Tempel geworfen?

Mitarbeiter: Nein, hat er nicht. Ganz im Gegenteil! Jesus erklärte allen, die diese Geschichte hörten: Ihr könnt sicher sein, dass Gott die Entschuldigung des Mannes angenommen hat. Er hat sich sehr darüber gefreut, dass der Mann so ehrlich war, ihm alles erzählt und ihn um Entschuldigung gebeten hat. So konnte Gott ihm auch vergeben und beide konnten gute Freunde werden. Der Mann ging froh nach Hause. *(Figur aufrecht aufstellen)*

Lily: Und was ist mit dem Mann, der so viele tolle Sachen gemacht hat?

Mitarbeiter: Nun, er ging auch nach Hause. Aber Gott und er sind keine Freunde geworden. *(Figur beugen, Kopf senken, neben die erste Figur stellen)* Der Mann hatte wohl gemeint, dass man nur ganz viele gute Dinge tun und vor Gott damit tüchtig angeben muss, wenn man ihn zum Freund haben will. Aber das stimmt nicht. Gott ist es viel wichtiger, dass Menschen ehrlich zu ihm sind, dass sie ihm erzählen, was sie bedrückt und was ihnen nicht gelungen ist. Denn er will helfen.

L: Dann bewundert Gott Angeber nicht so wie der Finn, die Sophie und der Justus die Pauline bewundern?

M: Nein, tut er nicht. Gott hat alle Menschen lieb: Aber wenn ihm jemand erzählt, wie toll er ist und dass er alles allein schafft, dann sagt Gott: „Der braucht mich ja gar nicht zum Freund.“

L: Ein Freund, der helfen will, ist bestimmt ein guter Freund.

M: Bestimmt!

L: Ich glaube, dass es sehr gut ist, Gott zum Freund zu haben! Ich muss unbedingt darüber nachdenken!

M: Tu das, Lily!

Lily verabschiedet sich.

Kreativ-Bausteine:

Spiele:

Angeber-Spiel 1

Material:

- Schal zum Augenverbinden
- 6 Klorollen
- Stoppuhr
- Zwiebäcke
- Din A4 Papier
- Buch

Die Kinder können sich verschiedenen Aufgaben stellen und damit zeigen, ob sie ein Angeber sind oder nicht. Wer sich nämlich zu viel zutraut, scheitert und gilt als „Angeber“. Hierbei geht es nicht darum, gut oder schlecht dazustehen, sondern darum, sich gut einzuschätzen.

Es wird eine der folgenden Aufgaben vorgelesen. Die Kinder, die glauben, die Aufgabe erfüllen zu können, melden sich. Der Mitarbeiter sucht ein Kind aus. (Je nach Zeit und Gruppengröße können sich auch alle freiwilligen Kinder an der Aufgabe ausprobieren).

Aufgaben:

- Ich kann ein Lied singen.
- Ich kann mit verbundenen Augen ein Kind aus meiner Gruppe ertasten.
- Ich kann einen Turm aus sechs Klorollen bauen.
- Ich kann in einer Minute einen Zwieback aufessen.
- Ich kann dreißig Sekunden auf einem Bein stehen.
- Ich kann einen Papierflieger falten.
- Ich kann die Beispielgeschichte noch mal erzählen.
- Ich kann den Lernvers von letzter Woche auswendig sagen.
- Ich kann von allen Kindern die Schuhe zuordnen. (Diese müssten dann ausgezogen und auf einen Haufen gelegt werden.)
- Ich kann ein Buch auf dem Kopf balancieren und damit eine bestimmte Strecke zurücklegen.

Die Aufgabenliste lässt sich beliebig erweitern.

Die Kinder erfahren, wie schwer es manchmal ist, sich selbst richtig einzuschätzen. Schnell steht man als Angeber da. Wichtig: Die Aufgaben dienen nicht dazu, ein Kind dumm dastehen zu lassen. Wer es nicht schafft, wird nicht ausgelacht oder ausgegrenzt!

Angeber-Spiel 2

Variante: „Hochmut kommt vor dem Fall“

Material:

- Jenga-Spiel
- und/oder
- pro Kind mind. drei Bauklötze

Jenga-Spiel

Die Kinder sitzen im Kreis, in der Mitte wird der Holz-Turm aufgebaut. Der Reihe nach dürfen die Kinder einen Holzbaustein entfernen. Wer sich nicht mehr zutraut, einen Stein zu entfernen, scheidet aus. Wer den Turm zum Einstürzen bringt, war zu „hochmütig“ und hat verloren.

Oder umgekehrt:

Jedes Kind bekommt drei Bausteine (je nach Gruppengröße können es auch mehr sein). Der Reihe nach wird gemeinsam ein Turm gebaut. Wer lieber aussteigen möchte, bevor der Turm stürzt, darf „passen“. Wer den Turm zum Einstürzen bringt, hat verloren.

Entschuldige bitte!

Material:

- pro Kind ein kleines Blatt Papier
- wasserlösliche Filzstifte
- Eimer mit Wasser

Jeder Mensch macht Fehler, nicht nur der Mann, von dem wir eben gehört haben. Sicher fällt dir auch eine Situation ein, in der du dich nicht richtig verhalten hast. Oft fühlt sich das gar nicht gut an, wenn wir etwas falsch gemacht haben. Der Mann, der den Leuten soviel Geld abgenommen hatte, hat sich auch nicht gut gefühlt. Er hat sich geschämt. Aber er hat das vor Gott nicht versteckt, sondern ihn ehrlich um Verzeihung gebeten. Gott hat die Lügen und den Betrug des Mannes einfach weggenommen. Der Mann konnte fröhlich aus dem Tempel nach Hause gehen. Sicher kennst du auch Situationen, in denen du dich nicht richtig verhältst und andere Menschen traurig machst. Wenn du möchtest, kannst du mit Gott darüber sprechen.

Die Kinder verteilen sich im Raum, damit sie ungestört arbeiten können. Jedes Kind hat einen wasserlöslichen (!) Filzstift und einen Zettel, auf den es eine Situation malen kann, in der es sich nicht gut verhalten hat. Das können ganz kleine Dinge sein. (Z.B. dem Geschwisterkind ein Spielzeug weggenommen, der Mama eine freche Antwort gegeben, dem Freund nicht zugehört...) Anschließend werden die Zettel gefaltet und eingesammelt.

Die Zettel werden in einem Eimer mit Wasser „versenkt“. Der Filzstift löst sich im Wasser auf und macht die Bilder unleserlich.

So wie das Wasser die blöde Situation auf dem Zettel einfach weggewischt hat, nimmt Gott unsere Fehler weg, wenn wir ihn darum bitten.

Alternativ können die Bilder auch im Freien verbrannt werden. Dazu die Zettel in einen Metallbehälter geben und vorsichtig anzünden. Wasser zum Ablöschen bereithalten!

Bastel-Tipp:

Material:

- pro Kind ein Herz aus Pappe
- Krepppapier, Kataloge, Glanzpapier ... zum Verziern
- Klebestifte
- Scheren
- Stifte

Gott sieht unser Herz und weiß, ob wir es ehrlich meinen oder nur große Worte machen.

Jedes Kind bekommt ein Herz aus Pappe (zu Hause vorbereiten!).

Mit bunten Kreppkügelchen, Glanzpapierschnipseln, Katalogausschnitten oder Stiften können die Herzen gestaltet werden.

Auf der Rückseite kann der Lernvers notiert werden.

Lernvers:

Für die Menschen ist wichtig, was sie mit ihren Augen sehen können. Gott dagegen schaut jedem Menschen ins Herz.

nach 1. Samuel 16,7

Die Formulierung „Gott schaut jedem Menschen ins Herz“ sollte kindgemäß übersetzt werden: Gott sieht nicht nur, ob ein Mensch groß oder klein, dick oder dünn ist. Er kann auch sehen, ob er Angst hat oder sich freut, ...

Bewegungen zum Vers:

Für die Menschen ist es wichtig, (auf sich zeigen)

was sie mit ihren Augen sehen können. (mit den Händen ein Fernglas formen und durchsehen)

Gott aber (nach oben zeigen)

schaut jedem Menschen ins Herz (mit Daumen und Zeigefinger beider Hände vor dem Oberkörper ein Herz formen)

Gebet:

Lieber Vater,
Danke, dass du mich lieb hast, auch wenn ich manchmal Fehler mache. Danke, dass
du mich so liebst, wie ich bin. Amen.